

z. B. über mannshohe Farrenbäume einen palmenartigen Eindruck machten, angekommen, als wir bei einer alten Feuerstelle auch unsern Abendtee zu präparieren gedachten. Ich stieg hinunter zum Bach und sah beim Wassererschöpfen an der glatten Wand eines mächtigen Felsblocks neben mir ein merkwürdiges Pilzgewächs auf ca. quadratfussgrosser Fläche.

Zu meinem grössten Erstaunen erkannte ich bei genauerer Betrachtung eine Kolonie von weit über 100 *sesamus*, die sich dort zur Nachtruhe zusammengefunden und in gut ausgerichteten Reihen dicht nebeneinander ihre zusammengeklappten Flügel, den Kopf nach oben, senkrecht vom Felsen in die Luft streckten, und derart, geschützt durch die monotone schwarzbraune Färbung der Unterseite, vollkommen das Bild eines schuppenartigen, walzenförmigen Baumschwammes vortäuschten. Nachdem ich mich von meiner Ueberraschung erholt, empfand ich natürlich das Bedürfnis, möglichst viele der Schläfer einzuheimsen und rief die meinen zur Unterstützung. Das beste schien mir, von unten her einen nach dem andern mit der Pinzette abzuheben, ohne das Gros zu stören. Zur Sicherheit jedoch liess ich das grosse Netz hinter meiner Hand offen halten. Und nun kam eine neue Ueberraschung. In dem Augenblick, als ich mit der Pinzette das erste Tier berührte, ging es wie ein elektrischer Schlag durch die ganze Gesellschaft, die förmlich vom Felsen abprallte und im Nu in alle Winde zerstreut war. Immerhin waren ca. 30 in das offene Netz geraten, die allerdings darin einen Höllenrumor aufführten und sich erheblich beschädigten. Es muss also offenbar ein für unsere Sinne unbemerkbares Alarmsignal diesen Tieren zu Gebote stehen, auf welches die entferntesten ebenso plötzlich reagierten wie die unmittelbaren Nachbarn. Leider wird an den trockenen Leibern nicht viel zu sehen sein, sonst wäre es wohl interessant, mit dem Mikroskop nach den etwaigen Alarmapparaten zu suchen und würde ich gerne Interessenten das nötige Material zur Verfügung stellen. Erwähnen möchte ich noch bei dieser Gelegenheit, dass der Anblick eines im hellen Sonnenschein fliegenden *sesamus* ein ganz besonders prächtiger ist und es ist merkwürdig, wie bei dem toten Tier der Glanz fast ganz verschwindet. Ob nicht vielleicht die Stellung der Schuppen beim lebenden Tier eine steilere ist und daher stärker die Lichtstrahlen zu reflektieren vermag?

(Fortsetzung folgt).

Zucht von *Parnassius apollo* ex ovo.

Von *Viktor Calmbach*, Stuttgart.

Durch Herrn Hofschauspieler Alsen gelangte ich im Sommer 1906 in den Besitz von Eiern des *Parn. apollo*, welche mir von Südtirol in liebenswürdiger Weise zugesandt wurden. Ich legte dieselben in ein Gläschen, welchem ich *Sedum album* beifügte, da ich nach »Rühl, Pal. Grossschmetterlinge« annahm, dass die Raupen nicht mehr lange auf sich warten lassen würden. Doch vergebens! Es wurde Herbst, der Winter stand vor der Tür und die Raupen kamen nicht! Schon hatte ich alle Hoffnung aufgegeben.

Endlich, am 30. März 1907, entdeckte ich das erste Räumchen im Glase. Ich begab mich sofort aufs neue nach der Suche von *Sed. album* und legte es dem kleinen Wesen vor. Die dargereichte Kost wurde angenommen, doch die darauffolgenden Tage brachten rauhes Wetter und das Tierchen sass ruhig an einem Tonscherben, von welchem ich einige Stücke in das Glas getan hatte. Nahrung wurde nicht mehr an-

genommen, das Räumchen wurde täglich kleiner und verendete. Der 4. April brachte fernere 5 Räumchen und am 8. April waren wiederum 8 weitere aus dem Ei geschlüpft.

Die nächsten Tage waren immer noch als rauh zu bezeichnen; das Thermometer zeigte 4—6° C., was zur Folge hatte, dass die Räumchen sich unter den Scherben verbargen, ohne zu fressen. Trotzdem schlüpfte der Rest der Eier, welche ich in einem kleinen Schächtelchen hatte, aus. Die Sterblichkeit unter den Tierchen war im Zunehmen begriffen. An frischem Futter liess ich es nie fehlen, auch wurde für die peinlichste Reinlichkeit gesorgt. Es fanden sich zwischen dem 13. und 17. April 6 weitere verendete Stücke vor, am 21. April abermals 2 tote Raupen. Zu meiner Freude sah ich nun aber, dass die Raupen wieder zu fressen begannen, hauptsächlich, wenn ich sie der Morgensonne aussetzte.

Bemerken möchte ich hierbei, dass die grünen Blätter des *Sedum* den Raupen nicht so zuträglich sind wie die rötlichbraunen, welche auch bevorzugt wurden. An Regentagen sassen die Raupen teils unter den Scherben, teils am *Sedum* selbst, ohne Nahrung aufzunehmen.

Ich lasse nun in ganz kurzen Zügen eine Abschrift aus meinem Tagebuch folgen:

Die erste Häutung war am 25. April erledigt. Die zweite erfolgte zwischen dem 10. und 18. Mai. Genauer liessen sich die Tage nicht feststellen, da nicht alle Raupen die Abstreifung der Haut zu gleicher Zeit überstanden haben.

Das Thermometer zeigte jetzt 14° C., die Tiere frassen gierig, und es war ein ständiges Wachstum zu bemerken. Am 6. Juni schickten sich die Raupen wieder zur Häutung an. Die vierte und letzte erfolgte zwischen dem 26. Juni und 1. Juli.

Jetzt brachte ich die Tiere in einen geräumigen Zuchtkasten, welchem ich Gartenerde, Steine nebst Tonscherben und etwas feuchtes Moos beifügte. Am 13. Juli war keine Raupe mehr sichtbar, dieselben hatten sich unter den gewölbten Scherben in leichtem Gespinst zu einer bläulichen Puppe verwandelt.

Der 28. Juli brachte den ersten Falter, der 5. August den letzten.

Die Schmetterlinge sind verhältnismässig klein ausgefallen und das Resultat der Zucht war ein recht klägliches, mit Mühe verbundenes Unternehmen. Drei Puppen kamen nicht zur Entwicklung.

Ich hatte somit aus 19 Eiern, welche mir zur Verfügung standen, nur 7 Falter erzielt. Wären die ersten Tage günstiger gewesen, so zweifle ich nicht, dass ein besseres Resultat erzielt worden wäre.

Am 23. Mai d. J. erbeutete ich auf den Felsen der sogenannten Neuffener Schweiz, welche mir der Wegzeiger offenbarte, 10 Raupen von *apollo*. Sie waren etwas grösser als diejenigen meiner Zucht, während weitere 6 Stück, welche ich vom Hohen-Neuffen selbst mitnahm, in Grösse mit jenen übereinstimmten. Hiermit dürfte erwiesen sein, dass *apollo* im Eizustand überwintert. Es mag aber sein, dass die Raupen im Süden um einige Wochen früher erscheinen.

Bei dem Einsammeln von Raupen ist etwas Vorsicht geboten, da die Felsenabhänge, auf welchen sie leben, zum Teil sehr abschüssig und schwer zugänglich sind; doch findet man auch Raupen auf leichter erreichbaren Stellen der Felsen. Die Freilandraupen ergaben grössere Schmetterlinge als die der Eizucht, die ich abgesondert von jenen aufzog.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Calmbach Victor

Artikel/Article: [Zucht von Parnassius apollo ex ovo. 236](#)